

Einleitung

Ein ganz gewöhnlicher Terrorist, skrupellos, heimtückisch, grausam – das war Jassir Arafat 1973 nach Meinung des SED-Politbüros. Erich Honecker hatte es angeblich mit niederträchtigen Schurken, nicht mit Freunden, zu tun. Denn die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) war keine unterstützungswürdige „progressive“, antiimperialistische Kraft. Arafat befahl als Vorsitzender der PLO vielmehr hinterhältige, ruchlose, gefährliche Verbrecher. Und diese fanatisierten und verblendeten palästinensischen Kriminellen verfolgten einen perfiden Plan: Terror gegen die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die Ende Juli 1973 in Ost-Berlin beginnen sollten. Nachdem Palästinenser bereits im Herbst 1972 während der Olympischen Spiele in München Mitglieder der israelischen Mannschaft getötet hatten, wollte die PLO nun im Sommer 1973 die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit mit einer neuen „Aktion“ während des größten kommunistischen Jugend- und Studentenfestivals erlangen¹. Honecker sah angesichts dieser Lage keinen anderen Ausweg, als sich dem Terror zu beugen. Er billigte geheime Absprachen mit der PLO-Führung und erklärte sich bereit, Jassir Arafat offiziell während der Weltfestspiele als Ehrengast zu empfangen. Außerdem sagte er der Palästinensischen Befreiungsorganisation den Abschluss einer Vereinbarung mit der SED zu und gestattete der PLO, in Ost-Berlin ein Büro zu eröffnen². Bis heute ist diese Darstellung mehrheitlich unwidersprochen und gilt als die Antwort auf die Frage, wie es dazu kam, dass die SED im Sommer 1973 offizielle Beziehungen mit Arafats PLO herstellte. Eine verblüffende und zugleich irritierende Erkenntnis: Nicht hehre Prinzipien und antiimperialistische Ideale standen am Anfang, vielmehr handelte Honecker aus Angst und kapitulierte vor der palästinensischen Bedrohung³.

Aber wie sind dann die Bilder Arafats während der Weltfestspiele zu bewerten? Die vielen Fotos, die den lachenden PLO-Vorsitzenden zeigen, begleitet von Erich Honecker, Kindern und internationalen Gästen, umgeben von Hunderten Besuchern? War das alles nur Schein, das Resultat einer Erpressung? Und dies 17 Jahre lang bis 1990? Befand sich die DDR in Geiselhaft der PLO? War die tiefe Freundschaft zwischen Honecker und Arafat, die noch lange nach dem Ende der DDR bestanden haben soll, als Erich Honecker bereits im chilenischen Exil lebte, nur vorgetäuscht⁴? Hat es die große ostdeutsche Solidarität zugunsten der Palästinenser nie gegeben? War der substanzielle politische Rückhalt für Arafat aus Ost-

¹ Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2/1447, Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED, 08.05.1973, Bl. 5.

² Vgl. ebd.; SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2/1456, Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED, 03.07.1973, Bl. 1f., 51–54.

³ Vgl. Meining, *Kommunistische Judenpolitik*, S. 332f.; Polkehn, *DDR*, S. 36; Bengtson-Krallert, *DDR*, S. 155–159; Timm, *Davidstern*, S. 264, 275f. Zu einem anderen Urteil kommt Maeke, *Vom Zauber des Anfangs*, S. 155–164.

⁴ Vgl. Sascha Langenbach: *Die Geschichte einer Männerfreundschaft*, in: *Berliner Kurier*, 18.12.2011, S. 19; Frangi, *Gesandte*, S. 251; ders., *Solidarität*, S. 91f.; Wolffsohn, *Deutschland-Akte*, S. 266.

Berlin nur eine Utopie? Im Grunde ist solch eine Sicht unvorstellbar, wenn man bedenkt, wie aufwendig und wie selbstverständlich das SED-Regime seit Beginn der 1970er Jahre Jassir Arafat als die charismatische Führungsfigur des palästinensischen Befreiungskampfes in Szene setzte und ihn ikonenhaft stilisierte. Er galt als Revolutionär und als unumstrittener Anführer der Palästinenser. Die PLO war seine ihm treu ergebene Organisation. Niemand hinterfragte die Autorität Arafats; nur Israel wollte die PLO zerstören und den Vorsitzenden des palästinensischen Exekutivkomitees umbringen, so die Lesart ostdeutscher Propaganda.

Die DDR suggerierte über Jahrzehnte hinweg, sie sei ein enges, besonderes Bündnis mit der Palästinensischen Befreiungsorganisation unter Führung Jassir Arafats eingegangen, das auf gemeinsamen Werten und geteilten politischen Überzeugungen beruhte. Ost-Berlin war demnach ein gefragter und einflussreicher Partner der PLO, der früh uneingeschränkt für die legitimen Rechte der Palästinenser, ihre Selbstbestimmung und ihren eigenen Staat an der Seite Israels eintrat. Geradezu absurd war in dieser Weltsicht die Vorstellung, die PLO könne auf die politische Unterstützung der Sowjetunion und der sozialistischen Staaten freiwillig verzichten wollen. Surreal erschien eine Lösung der Palästinafrage unter Ausschluss des kommunistischen Lagers. Widersinnig mutete der Gedanke an, Arafat setze die Interessen des Kreml im Nahostkonflikt leichtfertig aufs Spiel. Daher erscheint die ostdeutsche Angst vor den palästinensischen Terroristen um Jassir Arafat genauso unglaublich wie die These, dass sie 1973 das Motiv der SED für die offizielle Aufnahme ihrer Beziehung mit der PLO gewesen sein soll⁵.

Auch andere Merkwürdigkeiten stehen im Widerspruch zu dem, was man bisher über das ostdeutsch-palästinensische Verhältnis zu wissen glaubt. Wie ist zum Beispiel das unschickliche Prozedere bei der Verleihung einer der höchsten zivilen Auszeichnungen der DDR, des „Großen Sterns der Völkerfreundschaft“, an Jassir Arafat zu bewerten? Wider Erwarten ließ Honecker Arafat erst im Oktober 1989 ehren⁶. Die Vorsitzenden anderer, eng mit der DDR verbundener Befreiungsorganisationen, aber auch der Staatschef Libyens, der syrische Präsident, selbst der Präsident des World Jewish Congress, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde West-Berlins und Nelson Mandela, die Symbolgestalt der südafrikanischen Antiapartheitsbewegung, hatten den „Großen Stern der Völkerfreundschaft“ mitunter zehn Jahre vor Arafat erhalten⁷. Merkwürdig war nicht nur der (fast zu späte) lediglich vier Wochen vor dem Fall der Mauer liegende Zeitpunkt,

⁵ Vgl. Maeke, *Vom Zauber des Anfangs*, S. 155–164.

⁶ Vgl. ADN: Großer Stern der Völkerfreundschaft an Yasser Arafat überreicht, in: ND, 09. 10. 1989, S. 9. Vgl. auch Polkehn, DDR, S. 39.

⁷ Zu den genannten Auszeichnungen vgl. ADN: Neue Etappe der Zusammenarbeit wird eingeleitet, in: ND, 28. 06. 1978, S. 3; ADN: Hohe Auszeichnungen verliehen, in: ND, 02. 10. 1978, S. 1; Großer Stern der Völkerfreundschaft für den afrikanischen Staatsmann, in: ND, 18. 09. 1980, S. 1; Großer Stern der Völkerfreundschaft für den afrikanischen Staatsmann, in: ND, 13. 10. 1981, S. 1; Herzliches Willkommen Erich Honeckers für Robert Mugabe in Berlin, in: ND, 25. 05. 1983, S. 1; ADN: Erich Honecker empfing den Präsidenten des ANC, in: ND, 11. 11. 1987, S. 1; ADN: Begegnung zwischen Erich Honecker und Edgar Miles Bronfman, in: ND, 18. 10. 1988, S. 1; Orden „Stern der Völkerfreundschaft“ in Gold, in: ND, 09. 11. 1988, S. 2; Gratulationen aus aller Welt für Nelson Mandela, in: ND, 19. 07. 1988, S. 1.

an dem man Arafat würdigte, sondern auch das ostdeutsche Protokoll. Anders als es sonst üblich gewesen war, überreichte nicht Erich Honecker Jassir Arafat seinen Orden, sondern Horst Sindermann, der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates und Präsident der Volkskammer der DDR⁸. Mit Sindermann trat nicht der zweit-, sondern der dritthöchste Repräsentant des SED-Staates Arafat gegenüber. Ausgerechnet von Jassir Arafat, dem langjährigen Verbündeten der DDR, gibt es kein Bild, das ihn gemeinsam mit Erich Honecker zeigt, wie er aus dessen Händen den „Großen Stern der Völkerfreundschaft“ entgegennimmt. Bei allen anderen für Ost-Berlin wichtigen Vorsitzenden von Befreiungsorganisationen ist dies hingegen der Fall. Auch erhielten alle Präsidenten der strategischen arabischen Partnerländer, mit Ausnahme des Irak, diesen Orden persönlich von Honecker⁹. Warum war es bei Arafat anders und warum erwähnte das „Neue Deutschland“ seine Auszeichnung mit nur wenigen Sätzen auf Seite neun, während man derartige Ereignisse ansonsten doch stets ausführlich, unter einer großen Überschrift und bebildert auf dem Titelblatt verkündet hatte¹⁰?

Erstaunlich ist zudem, dass in keinem einzigen von maßgeblichen Funktionären der PLO weder vor noch nach 1990 veröffentlichten Buch auf die Bedeutung der DDR eingegangen wird¹¹. Salah Khalafs Werk „Heimat oder Tod. Der Freiheitskampf der Palästinenser“ wurde in deutscher Übersetzung ab 1979 auch nicht in Ost-Berlin, in Dresden oder in Leipzig, sondern in Düsseldorf verlegt¹². Khalaf war einer der engsten Vertrauten Arafats. Warum erschien seine Arbeit nicht in der DDR und weshalb vernachlässigte er Honecker und den SED-Staat? Abdallah Frangi, der abgesehen von einer nur wenige Monate währenden Unterbrechung zwischen 1968 und 2005 als Arafats Bevollmächtigter in der Bundesrepublik arbeitete, stellte 1982 sein Buch mit dem Titel „PLO und Palästina. Ver-

⁸ Vgl. ADN: Großer Stern der Völkerfreundschaft an Yasser Arafat überreicht, in: ND, 09. 10. 1989, S. 9. Zur ursprünglich vorgesehenen Ehrung durch Honecker vgl. SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2/2340, Anlage 9 zum Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED, 08. 08. 1989, Bl. 7, 59.

⁹ Außer dem bereits genannten libyschen Staatsführer sowie dem syrischen Präsidenten verlieh die DDR 1965 auch dem ägyptischen Präsident Gamal Abd al Nassir sowie 1979 bzw. 1981 den Präsidenten des Südjemen, Abd al Fatah Ismail u. Ali Nassir Muhammad den „Großen Stern der Völkerfreundschaft“, vgl. Armin Craim: Völkerfreundschaft, in: ND, 26. 02. 1965, S. 3; Hochgeachteter Staatsmann, in: ND, 16. 11. 1979, S. 2; Hohe Auszeichnung der DDR an den arabischen Staatsmann verliehen, in: ND, 06. 11. 1981, S. 1.

¹⁰ Vgl. ADN: Großer Stern der Völkerfreundschaft an Yasser Arafat überreicht, in: ND, 09. 10. 1989, S. 9; ADN: Neue Etappe der Zusammenarbeit wird eingeleitet, in: ND, 28. 06. 1978, S. 1, 3; ADN: Hohe Auszeichnungen verliehen, in: ND, 02. 10. 1978, S. 1; Großer Stern der Völkerfreundschaft für den afrikanischen Staatsmann, in: ND, 18. 09. 1980, S. 1; Großer Stern der Völkerfreundschaft für den afrikanischen Staatsmann, in: ND, 13. 10. 1981, S. 1; Herzliches Willkommen Erich Honeckers für Robert Mugabe in Berlin, in: ND, 25. 05. 1983, S. 1; ADN: Erich Honecker empfing den Präsidenten des ANC, in: ND, 11. 11. 1987, S. 1; ADN: Begegnung zwischen Erich Honecker und Edgar Miles Bronfman, in: ND, 18. 10. 1988, S. 1; Orden „Stern der Völkerfreundschaft“ in Gold, in: ND, 09. 11. 1988, S. 1 f.; Gratulationen aus aller Welt für Nelson Mandela, in: ND, 19. 07. 1988, S. 1.

¹¹ Vgl. Abbas, Channels; Frangi, PLO und Palästina; Hout, My Life; Khalaf, Heimat; Khaldi, Siege; Sharif, Arafat; Habache, Révolutionnaires.

¹² Vgl. Khalaf, Heimat.

gangenheit und Gegenwart“ vor¹³. Auch er sparte in dieser in Frankfurt am Main erschienenen und nur in der Bundesrepublik erhältlichen Darstellung die DDR aus. Ist dieses Schweigen nicht bemerkenswert in Anbetracht der politischen Leistungen Ost-Berlins? Noch bemerkenswerter ist allerdings, dass keiner der drei zwischen 1973 und 1990 in der DDR tätigen Repräsentanten der Palästinensischen Befreiungsorganisation ein Buch über die ostdeutsche Politik publizierte und der Öffentlichkeit Einblicke in das Verhältnis Honeckers zu Arafat oder Arafats zu Honecker gewährte. Auch ist keiner der drei Namen dieser PLO-Vertreter – Nabil Koulailat, Issam Kamal und Daud Barakat – annähernd so bekannt wie der Abdallah Frangi. Hätte man es nicht viel eher von den palästinensischen Gesandten oder gar den Botschaftern Arafats in Ost-Berlin erwartet, dass sie Bücher schrieben und ihre Eindrücke über Deutschland schilderten als von Abdallah Frangi, dem angeblich in Bonn so ungern gesehenen und gemiedenen Mann der PLO?

„Das erste PLO-Büro in Europa, ein Informationsbüro, wurde 1968 in Frankfurt am Main eröffnet“, so Abdallah Frangi, zugleich damaliger Leiter dieses Büros¹⁴. Weiter schreibt er: „Die BRD war ein offenes Land, und hier hatten wir unsere Präsenz schon viele Jahre, bevor wir die Kontakte zur DDR aufgenommen oder überhaupt nur daran gedacht haben.“¹⁵ Bedeutet dies, die PLO arbeitete, lange bevor sie nur daran dachte, mit der DDR zu sprechen, in der Bundesrepublik, weil der westdeutsche Staat im Gegensatz zum ostdeutschen ein „offenes Land“ war? Wenn die PLO, bevor sie in die DDR kam, bereits in der Bundesrepublik politisch präsent war, gab es dann ab 1973 Zusammenhänge der ost- und der westdeutschen Politik Jassir Arafats? Und wie verhielt sich Ost-Berlin zu den Bonner Kontakten der Palästinenser? Seit Langem ist zudem bekannt, wie engagiert sich westeuropäische Staaten, allen voran Frankreich, Österreich, Spanien sowie Griechenland und nicht zuletzt die Sozialistische Internationale, in den 1970er und 1980er Jahren für Jassir Arafat einsetzten. Welche Rolle spielte deren PLO-Politik für die DDR? Honeckers Propaganda hob stets vehement die Exklusivität des Ostens im Umgang mit der Organisation Arafats hervor und bestritt den aufrichtigen Willen des Westens an einer propalästinensischen Lösung des Nahostkonfliktes. Ohnehin leugnete die SED, dass sich die Palästinenser mit ernsthafter Absicht um die Unterstützung der „imperialistisch-kapitalistischen“ Regierungen bemühten.

Nicht übersehen sollte man zudem, dass Jassir Arafat im Oktober 1990 zwar einer der dienstältesten arabischen Verbündeten Ost-Berlins war und mit insgesamt drei SED-Generalsekretären und vier ostdeutschen Ministerpräsidenten beziehungsweise Vorsitzenden des Ministerrates zusammengearbeitet hatte, er 1969 allerdings nicht zum ersten, sondern zum dritten Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation gewählt worden war. Die 1964 gegründete PLO und die DDR verband also auch eine Geschichte jenseits der Person Arafats, die zudem viele Jahre, bevor es 1973 zum Entschluss kam,

¹³ Vgl. Frangi, PLO und Palästina.

¹⁴ Vgl. ders., Solidarität, S. 93.

¹⁵ So ebd.

offizielle Kontakte zwischen der SED und der PLO herzustellen, begonnen hatte. Wie gestaltete sich das ostdeutsch-palästinensische Verhältnis in der Zeit zwischen 1964 und 1969, einem Abschnitt der DDR-Außenpolitik, in der das SED-Regime um seine internationale Anerkennung kämpfte und diese gerade im Nahen Osten erringen wollte? Die nicht bestehenden diplomatischen Kontakte zum jüdischen Staat sowie eine von der DDR im Gegensatz zur Bundesrepublik verweigerte Kompensation und Restitution zugunsten jüdischer Opfer des Holocaust zählten bekanntlich zu den wichtigsten politischen Instrumenten des Ost-Berliner Anerkennungskampfes im arabischen Raum – neben dem Eintreten für das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser, wie es Walter Ulbricht im März 1965 in Ägypten bekräftigte. Aber nutzte Ulbricht der palästinensische Faktor tatsächlich? Und welche Politik betrieb die DDR in der Palästinafrage vor Gründung der PLO?

Wie relevant das Thema der ostdeutschen PLO-Politik ist und dass deren Folgen bis in die Gegenwart reichen, zeigen die in dieser Untersuchung neu gewonnenen Erkenntnisse zum Hintergrund des Bombenanschlags auf die West-Berliner Diskothek „La Belle“ im April 1986 ebenso wie zahlreiche weitere neue Befunde zu terroristischen Verbrechen. Auch stellten Beschäftigte der ehemaligen Ost-Berliner PLO-Botschaft bis vor Kurzem noch das Gros der Angehörigen der Palästinensischen Mission in der Bundesrepublik. Sie hielten sich seit dem Ende der 1960er Jahre in der DDR auf und waren mitunter als Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit verpflichtet¹⁶. Die Wirkung der ostdeutschen Beziehungen zu Jassir Arafat auf die Entwicklung der PLO endete zwar 1990. Aber vergegenwärtigt man sich die wenig später zwischen Israel und der PLO vereinbarten Prinzipien, wird rasch deutlich, dass alle implementierten Formeln eines Regelungsmechanismus des israelisch-palästinensischen Konfliktes nicht neu waren, sondern eine lange Vorgeschichte hatten. Obwohl bis heute noch immer kein Frieden zwischen Israelis und Palästinensern erreicht ist, hinterließ auch die DDR-Politik ihre Spuren. Und so bleibt zu untersuchen, wie Ost-Berlin in den 1970er und 1980er Jahren versuchte, die Anerkennung Israels innerpalästinensisch durchzusetzen und welchen Anteil die SED daran hatte, Jassir Arafat auf politische Kompromisse vorzubereiten. Welchen Beitrag leistete Erich Honecker für die Domestizierung der Palästinensischen Befreiungsorganisation, die seit jeher eine Voraussetzung für Friedensverhandlungen war? Wie wurde Arafat vor radikalen innerpalästinensischen und innerarabischen Feinden geschützt, die jede Einigung mit Israel strikt ablehnten?

Fast 30 Jahre nach dem Ende der DDR ist diese Arbeit die erste, die diese Fragen fundiert beantwortet. Sie ist national wie international die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung der ostdeutsch-palästinensischen Beziehungen. Ihr Anspruch ist es, hinter die Fassade der SED-Propaganda zu schauen und die Substanz der PLO- und Palästinapolitik der DDR offenzulegen. Was waren ihre Ziele und Mittel, was waren ihre Bedingungen und was waren ihre Ergebnisse? Für wie wichtig hielt Ost-Berlin das Verhältnis zur PLO, wie nachhaltig kooperierte die

¹⁶ Zum IM „Adel“ bzw. IM „Cunhal“ vgl. BStU, MfS, AIM, 43/91, Bd. 1/1 u. 2/2.

DDR mit den drei Vorsitzenden des palästinensischen Exekutivkomitees zwischen 1964 und 1990 und von welchen Faktoren wurde die Haltung des SED-Regimes gegenüber der PLO bestimmt? Welche Wirkung hinterließ die DDR mit ihrer PLO- und Palästinapolitik beziehungsweise umgekehrt: Welche Bedeutung besaß sie für die Deutsche Demokratische Republik innen- wie außenpolitisch?

Methodisch und argumentativ liegen dieser Arbeit drei Prämissen zugrunde: Zum Ersten wird die ostdeutsche Politik ausgehend von der Heterogenität der PLO analysiert. Die Palästinensische Befreiungsorganisation war eine aus unterschiedlichen Gruppen bestehende Formation, wobei keines ihrer Mitglieder seine Autonomie aufgab und sich einem einheitlichen PLO-Kommando unterwarf. Ab Ende der 1960er Jahre existierten Dutzende palästinensische Verbände, die zwar formal der PLO angehörten, aber von eigenen Vorsitzenden geführt wurden und eigene Mitglieder besaßen. Jede der Gruppierungen bekannte sich zu einem eigenen Grundsatzdokument. Mit Ausnahme der rigorosen Ablehnung Israels vertraten diese Programme jeweils ganz verschiedene politische Konzepte: „Die einzelnen Mitgliedsorganisationen der PLO sind in ihrer politischen Zielsetzung und Struktur sehr unterschiedlich. Dies führte immer wieder zu schwierigen und belastenden Auseinandersetzungen. Unter den Palästinensern findet man Sozialisten, Kommunisten und Konservative, Menschen, die religiös empfinden, und andere, die weniger religiös sind. Die große Mehrheit der Palästinenser bekennt sich zum Islam, aber mehr als 20 Prozent sind Christen“, betont Hans-Jürgen Wischnewski, der westdeutsche Nahostkenner, in seiner Autobiografie zu Recht¹⁷. Die „konservativste“ palästinensische Gruppe war bis Ende der 1980er Jahre die sogenannte Fatah, die von Jassir Arafat 1958/59 gegründet worden war und erst 1968 Mitglied der Palästinensischen Befreiungsorganisation wurde. Die Fatah übernahm ab diesem Zeitpunkt die Kontrolle über die Gremien der PLO und sie bestimmt bis heute deren Politik. Neben der Fatah existierten Ende der 1960er Jahre unter anderem die Demokratische Front (DFLP) sowie die Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP), die Saïqa, die Ansar und Strukturen der palästinensischen Kommunisten. Diese Organisationen bekannten sich viel entschiedener zum sozialistisch-sowjetischen Lager und zu marxistisch-leninistischen Prinzipien als die Fatah.

Der Ansatz dieser Studie ist es, nicht nur zu untersuchen, wie Ost-Berlin *die* PLO unterstützte, sondern, mit welchen Teilen inner- und außerhalb der PLO die DDR konkret zusammenarbeitete, vor allem ab 1968/69. Seitdem die Fatah *die* PLO führte und deren „Regierung“ stellte, existierte stets eine große innerpalästinensische Opposition zu Arafat und der Fatah. Denn die Fatah plädierte für einen palästinensischen Nationalismus ohne einseitiges Bekenntnis zum sowjetisch-sozialistischen Lager und ohne marxistisch-leninistische Gesinnung. Ausschließlich Arafats Fatah war es, die seit 1968 begann, Büros in westeuropäischen Hauptstädten zu eröffnen. Und nur sie unterhielt von allen palästinensischen Organisationen die engsten Kontakte zu Saudi-Arabien, den Monarchien am Golf, Jordanien

¹⁷ Vgl. Wischnewski, Leidenschaft, S. 159f.

und Ägypten – also zu Ländern, die spätestens ab Anfang der 1970er Jahre für die Sowjetunion und die Ostblockstaaten als „reaktionär“ galten. Eine Darstellung der PLO-Politik der DDR ab Ende der 1960er Jahre muss daher beides erforschen: die offiziellen Beziehungen zur Führung der PLO um Arafat *und* die ostdeutschen Kontakte mit der Fatah-Opposition. Nur das erlaubt Rückschlüsse auf die Haltung und Loyalität der SED gegenüber der gewählten Führung der PLO. Mit anderen Worten: Es ist zu klären, inwiefern die DDR in die innerpalästinensischen Machtkämpfe eingriff, sie Jassir Arafat stärkte oder aber die Stellung der Fatah schwächte.

Die Beziehung zwischen Ost-Berlin und der Fatah ausgehend von der Heterogenität der PLO zu rekonstruieren, ist eine Voraussetzung, um das Verhältnis der DDR zu Arafat und der PLO darstellen zu können. Dies wird in dieser Arbeit auch für den Zeitraum vor Gründung der Palästinensischen Befreiungsorganisation 1964 erfolgen, um zu fragen, ob und wie die SED mit der 1958/59 entstandenen Fatah kooperierte und wie Walter Ulbricht dazu stand, als Jassir Arafat letztlich 1968/69 die PLO übernahm. Fürchtete sich das SED-Regime vor der Fatah oder vor dem Terror der PLO? Verbreitete die Fatah in Ost-Berlin Angst und Schrecken, weil sie sich nicht moskauhörig in eine Abhängigkeit begeben wollte? Galt die Fatah als gefährlich, weil sie, wie Frangi erklärt, „lange“ bevor sie in die DDR kam, schon die Arbeit in der Bundesrepublik aufgenommen hatte und politisch „konservative“ Ansichten und keine rein „progressiv-antiimperialistischen“ vertrat? Antworten hierauf findet diese Studie, indem sie die Beziehung der DDR zur Fatah mit der ostdeutschen Unterstützung der Fatah-Opposition kontrastiert. War die SED nach 1968/69 bereit, nicht nur der Fatah-geführten PLO zu helfen, kam dies einer Einflussnahme zugunsten der Gegner Jassir Arafats gleich.

Die zweite dieser Arbeit zugrunde liegende Prämisse lautet, dass die PLO- und Palästinapolitik des SED-Staates in die Nahost- und Außenpolitik der DDR als Ganzes einzubetten ist und im Vergleich mit der Syrienpolitik, der Israelpolitik und auch den Kontakten zu anderen nationalen Befreiungsorganisationen betrachtet werden muss. Letzteres ist notwendig, um beispielsweise die Summe der finanziellen Solidaritätsleistungen für die PLO richtig einordnen zu können. Erst im Vergleich wird deutlich, ob der PLO signifikant mehr oder signifikant weniger Mittel als anderen Akteuren bereitgestellt wurden. Wicht die Größe des palästinensischen Studentenkontingents von der des African National Congress, der South West Africa People's Organization oder der Zimbabwe African People's Union ab? Nahm die SED besonders viele verwundete Palästinenser zur Behandlung in der DDR auf? Auch hier gilt es zu beachten, ob Ost-Berlin neben einer offiziellen PLO-Solidarität *separat* Unterstützung, etwa für die DFLP, die PFLP oder weitere prosozialistische Gruppen leistete. Selbstverständlich ist dabei von besonderem Interesse, was seitens der SED oder der ostdeutschen Regierung unterlassen wurde, um die Führung der PLO gegenüber ihrer inner- oder außerpalästinensischen Opposition zu stabilisieren.

Die Beziehungen zur PLO mit der Syrienpolitik der DDR zu kontextualisieren, ist unerlässlich. Schon seit ihrer Gründung war die Palästinensische Befreiungsorganisation von anderen arabischen Staaten abhängig. Das heißt zugleich, dass es stets zu Machtkämpfen zwischen der PLO-Führung und den arabischen Regie-

rungen kam. Mit der unter Kontrolle der Fatah stehenden PLO verstärkten sich diese Konflikte ab 1969, wobei insbesondere die Konfrontation zwischen dem syrischen Präsidenten Hafiz al Assad und Jassir Arafat respektive der Fatah ab Mitte der 1970er Jahre die Entwicklung der PLO prägte. Die von Damaskus mit großer Brutalität geführte Auseinandersetzung, die zumeist im Libanon ausgetragen wurde, 1975 begann und erst gut 20 Jahre später von beiden Seiten für beendet erklärt wurde, kulminierte in den 1980er Jahren.

Assads entschiedenes Vorgehen gegen Arafat verlangte Honecker eine Entscheidung ab. Formal war die DDR zwar mit Syrien und der PLO eng verbündet. Eine neutrale Position zwischen beiden Seiten schien aber kaum möglich, da das syrische Regime seit 1977/78 zu einem der engsten, nach der israelisch-ägyptischen Verständigung und mit Ausbruch des Iran-Irak-Krieges 1979/80 zum wichtigsten Partner der DDR im Nahen Osten aufgerückt war. Damaskus und Ost-Berlin hatten bereits seit Mitte der 1970er Jahre enge politische, wirtschaftliche und auch militärische Beziehungen aufgebaut, die nun kontinuierlich weiter verstärkt wurden. Eine Unterstützung Assads durch Honecker in einer Phase, als Damaskus gleichzeitig mit Arafat um die Vorherrschaft in der Palästinensischen Befreiungsorganisation kämpfte, hätte sich negativ auf die PLO/Fatah auswirken müssen. Eine Syrien kritisierende oder sanktionierende Politik hätte wiederum große wirtschaftliche und politische Nachteile für die DDR mit sich gebracht. Um zu klären, wie Honecker diese Situation löste und wie die ostdeutsche Haltung gegenüber dem Assad-Regime in den 1970er und 1980er Jahren die PLO-Politik beeinflusste, wird in dieser Arbeit die Syrienpolitik der DDR zwischen 1975/76 und 1990 ausführlich erörtert und mit Blick auf ihre Konsequenzen für Jassir Arafat reflektiert und analysiert.

Das Verhältnis zu Israel ist ein weiterer Aspekt der DDR-Nahostpolitik, der bei der Darstellung der ostdeutschen Beziehung mit der PLO berücksichtigt werden muss. Die „Solidarität“ mit den Palästinensern und der Antizionismus gehörten zur antifaschistischen Staatsräson und waren somit Kernbestandteil der Herrschaftslegitimation des SED-Regimes und seines nationalen Selbstverständnisses. Auch wenn bis zum Ende der DDR keine direkten diplomatischen Beziehungen mit Israel bestanden, beeinflusste die Unterstützung der PLO die Prinzipien der Anerkennung der Sicherheit und territorialen Integrität aller Staaten des Nahen Ostens, auch der Israelis, die man stets hervorhob. Von Interesse ist dabei, inwiefern die DDR durch die propalästinensische Haltung gegen diese Deklarationen verstieß, in welchem Maße die PLO-Politik gezielt eingesetzt wurde, um israelische Interessen zu gefährden, oder ob Ost-Berlin mäßigend auf die antiisraelische Gewalt, den Terror und die Vernichtungsrhetorik der Palästinenser einwirkte. Förderte die DDR also gemäßigte oder begünstigte sie radikale palästinensische Kräfte? Und welche Schlussfolgerungen sind daraus mit Blick auf die Israelpolitik der DDR zu ziehen? Insbesondere ist jene Phase zu beschreiben, in der sich die Ost-Berliner Regierung ab Herbst 1989 auf die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel vorbereitete – trotz bestehender Kontakte mit der PLO. Blockierte Arafat diesen proisraelischen Schritt? Welche Vorstellungen und Forderungen adressierte die DDR zugunsten der Palästinenser an Israel und wie glaubte Ost-Berlin, eine PLO- und eine Israelpolitik zur gleichen Zeit führen zu können?

Die dritte Prämisse dieser Untersuchung ist das Konzept der doppelten Deutschlandpolitik Jassir Arafats. Wie das einleitende Zitat Abdallah Frangis zeigt, trifft es keineswegs zu, dass die PLO unter ihrer neuen Fatah-Führung ab Ende der 1960er Jahre ausschließlich die Unterstützung Moskaus suchte und zuerst im östlichen deutschen Teilstaat politisch Fuß fasste. Daher soll in dieser Arbeit kontinuierlich die ost- und die westdeutsche PLO-Politik nach 1968/69 vergleichend bewertet werden. Dies geschieht aus der Perspektive der PLO respektive Jassir Arafats auf das geteilte Deutschland. Erst wenn Arafats doppelte Deutschlandpolitik, die er bis zum Ende der DDR 1990 betrieb, vergleichend untersucht wird, werden deren Schnittmengen und wechselseitige Abhängigkeiten erkennbar. Beantworten lässt sich hiervon ausgehend auch die Frage, welches Gewicht die Bundesrepublik und die DDR aus Sicht Arafats besaßen. Wer war für ihn der zuverlässigere Partner: Bonn oder Ost-Berlin?

Alle drei skizzierten Prämissen tragen dazu bei, dass diese außenpolitische Detailstudie ihren Untersuchungsgegenstand im Hinblick auf die von Hermann Wentker beschriebenen Bedingungsfaktoren des internationalen Handelns der DDR verorten kann: die Sowjetunion, die Bundesrepublik und die ostdeutsche Innenpolitik¹⁸. Nahm der SED-Staat tatsächlich seit den 1960er Jahren eine „Vorreiterrolle“ ein und arbeitete er aktiver mit den Palästinensern zusammen als die übrigen sozialistischen Länder und die Sowjetunion¹⁹? Warum riskierte Erich Honecker für sein Bündnis mit Jassir Arafat die direkte Konfrontation mit Moskau²⁰? Überwand die DDR in dieser Teilfrage wirklich die von Wentker benannten engen Grenzen ihrer Außenpolitik²¹? Und welche Rolle spielte die Bundesrepublik für die PLO- und Palästinapolitik der DDR vor und nach der internationalen Anerkennung des SED-Regimes? Welche innenpolitischen Sachzwänge und Erfordernisse beeinflussten die ostdeutschen Beziehungen mit der PLO?

Die Grundlage dieser historischen Arbeit bilden die Befunde eines ausgiebigen Quellenstudiums. Für diese Untersuchung wurden Dokumente im Bundesarchiv sowie in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik im Bundesarchiv, im Bundesarchiv-Militärarchiv und im Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) eingesehen. Weitere wichtige Unterlagen konnten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts, den Landesarchiven Berlin sowie Nordrhein-Westfalen, den Universitätsarchiven Bonn, Freiberg, Leipzig und Stuttgart, im Archiv der sozialen Demokratie, im Handelsregister des Amtsgerichtes Berlin-Charlottenburg, der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth, der Generalstaatsanwaltschaft Berlin, im Ar-

¹⁸ Vgl. Wentker, Außenpolitik in engen Grenzen, S. 1–18, 69–187, 211–475, 555–567; ders., RDA, S. 25–29.

¹⁹ So die These bei Timm, Davidstern, S. 269f.

²⁰ So die Aussage ehemaliger ostdeutscher Diplomaten, vgl. Robbe, DDR, S. 563–573; Winter, DDR, S. 84f.

²¹ Vgl. Wentker, Außenpolitik in engen Grenzen, S. 1–18, 27–36, 69–86, 121–127, 367–475, 555–567; ders., Außenpolitik, S. 409; ders., RDA, S. 45.

chiv des „Fördervereins Tradition Ostseeschifffahrt e.V.“ Rostock, im Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam-Babelsberg, im Archiv der Portigon AG in Düsseldorf, vormals West LB AG, sowie bei den Berliner Verkehrsbetrieben ausgewertet werden. Darüber hinaus sind Quellen des israelischen und des österreichischen Staatsarchivs sowie des Archivs des finnischen Außenministeriums gesichtet worden. Allein im Bundesarchiv in Berlin erstreckte sich die Recherche auf über 30 Einzelbestände, von den Akten des Büros Honeckers über die diverser Ministerien, der Generalstaatsanwaltschaft, der Staatsbank, der Kammer für Außenhandel, des Bereiches Kommerzielle Koordinierung sowie der Plankommission bis hin zu den Hinterlassenschaften des Solidaritätskomitees, des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Nationalrates der Nationalen Front und des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes. Im Bundesarchiv sowie im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes wurden insgesamt etwa 1500 Akten eingesehen. Beim BStU waren es rund 5000 Akten mit circa einer halben Million Blatt, die untersucht werden konnten²².

Keine der bisherigen deutschen oder internationalen Forschungsarbeiten über die ostdeutsche PLO- und Palästinalpolitik ist derart quellenfundiert, zumal es ohnehin an ausführlichen Darstellungen mangelt. Die zwischen sieben und zehn Seiten starken Aufsätze von Ziad Mouna und Klaus Polkehn, die 1995 beziehungsweise 1999 erschienen, sind bisher die einzigen Publikationen, die dezidiert die PLO- und Palästinalpolitik der DDR beleuchten²³. Sowohl bei Polkehn als auch bei Mouna basiert die Argumentation auf ihren persönlichen Erinnerungen und beruflichen wie privaten Erfahrungen²⁴. Die Arbeiten von Jeffrey Herf, Stefan Meining, Angelika Timm und Michael Wolffsohn gehen im Rahmen der Darstellung des ostdeutsch-israelischen beziehungsweise ostdeutsch-jüdischen Verhältnisses in einzelnen Kapiteln auf die PLO- und Palästinalpolitik der DDR ein²⁵. Keiner dieser Beiträge legt allerdings eine konsistente Gesamtdarstellung der PLO- und Palästinalpolitik vor oder spürt jenseits der propagierten absoluten Einigkeit und Harmonie zwischen Ost-Berlin und Jassir Arafat Kontroversen und politischen Konflikten nach. Die PLO-Politik der DDR wird dort zudem homogen dargestellt, ohne zu beachten, dass der SED-Staat durch separate Unterstützung gezielt Einfluss auf innerpalästinensische Machtkämpfe nahm. Diese undifferenzierte Herangehensweise wirkt sich insbesondere auch deshalb problematisch aus, weil in keiner der Veröffentlichungen auf den syrisch-palästinensischen

²² So die Auskunft der Archive bzw. des BStU im Jahr 2014 bzw. 2016.

²³ Vgl. Mouna, *Palestine Liberation Organisation*, S. 97–107; Polkehn, *DDR*, S. 32–39.

²⁴ Klaus Polkehn war langjähriger stellv. Chefredakteur der ostdeutschen Wochenzeitung „Wochenpost“. Er veröffentlichte bereits vor 1990 Traktate über den Zionismus u. den Nahostkonflikt, vgl. Polkehn, *Aufschwung*; ders., *Zionismus*; ders., *Wochenpost*. Ziad Mouna ist ein ehemaliger palästinensischer Student, der in der DDR auch als Funktionär der Fatah arbeitete, vgl. BStU, MfS, ZAIG, 2634, Information, 31.01.1977, Bl. 7; BStU, MfS, ZAIG, 3021, Anlage 2 zur Auskunftsübersicht, 30.04.1979, Bl. 24.

²⁵ Vgl. Herf, *Undeclared Wars*; ders., *Israel*; ders., *Divided Memory*, S. 123–145; Meining, *Kommunistische Judenpolitik*, S. 307–311, 332–344; Timm, *Davidstern*, S. 269–292; Wolffsohn, *Deutschland-Akte*, S. 161–166. Vgl. insgesamt auch Bengtson-Krallert, *DDR*, der keine kohärente Analyse vorlegt.

Konflikt eingegangen wird²⁶. Leider ist dies ebenso bei Berichten ehemaliger ostdeutscher Funktionäre oder Diplomaten der Fall, die ohnehin sehr einseitig argumentieren²⁷. Bei Polkehn ist die von ihm beanspruchte Objektivität und Wissenschaftlichkeit seiner Arbeiten nicht allein aufgrund seiner persönlichen Funktion in der DDR in Zweifel zu ziehen, sondern auch aufgrund der inoffiziellen Tätigkeit für die Staatssicherheit²⁸.

Die internationale Forschung vernachlässigt die Konfrontation zwischen Assad und Arafat keineswegs. Anders als es im deutschsprachigen Bereich der Fall ist, besteht international seit den 1980er Jahren Konsens, dass die sowjetisch-palästinensischen Beziehungen, insbesondere das Verhältnis zwischen Jassir Arafat und dem Kreml, durch das syrische Vorgehen gegen die Palästinenser sowie aufgrund Arafats politischer Forderung nach mehr sowjetischer Unterstützung massiv belastet wurden. Während die deutschen Veröffentlichungen zumeist eine spannungsfreie Beziehung zwischen der DDR und der PLO respektive Arafat, dem SED-Regime und damit auch der Sowjetunion konstatieren, erklärte Galia Golan bereits 1980 das Bündnis zwischen der KPdSU und Arafat zur „Uneasy Alliance“²⁹. Außer Golan berücksichtigten in den 1980er Jahren weitere namhafte internationale Wissenschaftler diesen syrisch-palästinensischen Konflikt und wiesen nach, dass er die sowjetischen Interessen negativ beeinflusste³⁰. Hervorzuheben sind die von Baruch A. Hazan 1978 veröffentlichten Forschungsergebnisse, weil Hazan Unterschieden im sowjetisch-sozialistisch-palästinensischen Verhältnis nachgeht und aufzeigen kann, dass es zwischen einzelnen sozialistischen Staaten signifikante Differenzen im Umgang mit der PLO gab³¹. Galia Golan und Roland Dannreuther haben die sowjetisch-palästinensischen Beziehungen insgesamt ausführlich und überzeugend dargestellt, wenn auch die ostdeutsche Facette der sowjetisch-sozialistischen PLO-Politik von ihnen nicht gezielt herausgearbeitet wurde³².

²⁶ Vgl. hierzu insb. die Argumentation bei Herf, *Undeclared Wars*, sowie ders., *Israel*. Vgl. ebs. Bengtson-Krallert, *DDR*.

²⁷ Vgl. Bator, *Begegnung mit Arafat*; ders., *DDR*, S. 267–273; Odermann, *Wellen*, S. 32–44; Polkehn, *DDR*, S. 32–39; ders., *Wochenpost*, S. 168f.; Reichardt, *Solidarität*, S. 82–84; Robbe, *DDR*, S. 551–601; Winter, *DDR*, S. 83–86.

²⁸ Klaus Polkehn verpflichtete sich 1963 unter dem Decknamen „Hans“ als IM des MfS. Akten des BStU zeigen, dass die Staatssicherheit Veröffentlichungen über den Zionismus bei ihrer Quelle „Hans“ beauftragte, vgl. BStU, MfS, HA XX, 7903. Zu den IM-Unterlagen vgl. BStU, MfS, A, 101/78, Bd. 2/1, 2/2, 2/3 u. 2/4.

²⁹ Vgl. Golan, *Uneasy Alliance*. Die im Herbst 1983 in der Bundesrepublik veröffentlichte Abhandlung von Linde, *Andropow-Assad-Arafat*, S. 1–37, ist insofern hervorzuheben, als sie eine der wenigen wissenschaftlichen Arbeiten ist, die den Konflikt zwischen Assad u. Arafat in Bezug auf das Verhältnis Syriens u. der PLO/Fatah mit dem Kreml thematisiert. Massimiliano Trentin beschreibt die Syrienpolitik der DDR, ohne die PLO- und Palästinapolitik Ost-Berlins zu berücksichtigen, vgl. Trentin, *Syrie*; ders., *Solidarity*. Vgl. ebs. Bengtson-Krallert, *DDR*.

³⁰ Vgl. Becker, *PLO*; Cobban, *Palestinian Liberation Organisation*; Ma'oz/Yaniv, *On a Short Leash*; Rubin, *Arab States*; Schueftan, *Palestinians*; Freedman, *Soviet Union*; ders., *Moscow*.

³¹ Vgl. Hazan, *Involvement by Proxy*, S. 321–346.

³² Vgl. Dannreuther, *Soviet Union*; Golan, *Sinai*, S. 143–163; dies., *Moscow and the PLO*, S. 121–140; dies., *Uneasy Alliance*; dies., *Syria and the Soviet Union*, S. 777–801; dies., *Soviet Union and the PLO*.

Wichtig bei der Bewertung des ostdeutsch-syrischen Verhältnisses, das wiederum unerlässlich für die Darstellung der Beziehung Ost-Berlins zur Palästinensischen Befreiungsorganisation ab 1975/76 ist, sind die zum Teil älteren, aber auch sehr aktuellen Arbeiten zur syrischen Außenpolitik unter Hafiz al Assad von Raymond A. Hinnebusch, Raphaël Lefèvre, Volker Perthes und Barry Rubin³³.

Um die ostdeutsche PLO- und Palästinapolitik und die Entscheidungen der DDR kontextualisieren zu können, zieht diese Arbeit Standardwerke über den Nahostkonflikt, die Entwicklung der PLO und ihrer internationalen Beziehungen heran, etwa den Band von Mark Tessler und die Bücher von Russell J. Gainsborough, Gudrun Krämer, Gabriel Ben-Dor, Helena Cobban, Maija Lähteenmäki, Moshe Ma'oz und Avraham Sela, Jamal R. Nassar, Barry Rubin sowie Yezid Sayigh³⁴. Zusätzlich berücksichtigt werden die relevanten Arafat-Biografien³⁵ beziehungsweise wichtige Autobiografien und Memoiren³⁶.

Neben dieser Grundlagenliteratur über die Geschichte der PLO, des Nahostkonfliktes und der syrischen Politik beziehungsweise die sowjetisch-palästinensischen Beziehungen ist für diese Untersuchung vor allem die Forschung über die westdeutsche PLO- und Palästinapolitik von Belang. Kinan Jaeger veröffentlichte dazu 1997 den bislang kompaktesten Band³⁷. Außerdem thematisieren weitere wichtige Studien über die bundesdeutsche Nahost- und Israelpolitik diesen palästinensischen Aspekt³⁸. Auch wenn keine dieser Arbeiten vergleichend auf die Rolle der ostdeutschen Beziehungen eingeht, so bieten doch insbesondere die Darstellungen der westdeutsch-palästinensischen sicherheitspolitischen Beziehungen sowie des Verhältnisses zwischen terroristischen Gruppen der Palästinenser und links- wie rechtsextremistischen Vereinigungen der Bundesrepublik entscheidende Ansatzpunkte, um – ausgehend von den Ergebnissen dieser Studie – die Zusammenhänge der ost- und westdeutschen Politik der PLO/Fatah und einzelner palästinensischer Gruppen aufzuzeigen. Zu erwähnen sind hier primär die Untersuchungen von Tim Geiger, Matthias Dahlke und Thomas Riegler, die

³³ Vgl. Hinnebusch, Syria; ders., State and Islamism, S. 199–214; ders., Revisionist Dreams, S. 374–409; ders., Foreign Policy of Syria, S. 141–165; Lefèvre, Ashes of Hama; ders., Armed Struggle; ders., Hama and Beyond, S. 3–28; Perthes, Bourgeoisie and the Baath; ders., Political Economy; ders., Syrian Economy in the 1980s, S. 37–58; Rubin, Lebanon; ders., Syria.

³⁴ Vgl. Tessler, Conflict; Gainsborough, Conflict; Krämer, Geschichte Palästinas; Ben-Dor, Sovereignty; Cobban, Palestinian Liberation Organisation; Lähteenmäki, Palestine Liberation Organization; Sela/Ma'oz, PLO; Nassar, Palestine Liberation Organization; Rubin, Arab States; ders., Revolution; Sayigh, Struggle.

³⁵ So Aburish, Arafat; Gowers/Walker, Myth; Hart, Arafat; Kapeliouk, Arafat; Pisano, Arafat; Rubin/Rubin, Arafat; Rubinstein, Arafat; Saint-Prot, Arafat.

³⁶ Vgl. Abbas, Channels; Brandt, Erinnerungen; Daoud, Palestine; François-Poncet, Quai d'Orsay; Frangi, Gesandte; Genscher, Erinnerungen; Habache, Révolutionnaires; Hout, My Life; Khalaf, Heimat; Kissinger, Years of Renewal; ders., Years of Upheaval; Kreisky, Im Strom; ders., Mensch im Mittelpunkt; Meroz, Mission; Primakov, Arabs; Primor, Botschafter; Salem, Violence; Sharif, Arafat; Sharon, Warrior; Védérine, Mitterrand; Wischnewski, Leidenschaft.

³⁷ Vgl. Jaeger, Quadratur.

³⁸ Vgl. Buettner, Even-Handedness, S. 115–159; Fink, Ostpolitik, S. 182–205; Müllenmeister, Nahostpolitik; Perthes, Beziehungen, S. 99–109; Weingardt, Nahostpolitik.

sich konzentriert mit sicherheitspolitischen Fragen der westdeutsch-palästinensischen sowie österreichisch-palästinensischen Beziehungen befassen³⁹. Wolfgang Kraushaars Arbeiten rücken die Verbindungen zwischen westdeutschen terroristischen Vereinigungen, vor allem des linksextremistischen Spektrums, und palästinensischen Gruppen in den Fokus⁴⁰. Darüber hinaus geben die von Rainer Fromm 1998 präsentierten Befunde wichtige Einblicke in das enge Verhältnis zwischen der PLO/Fatah und bundesdeutschen Rechtsextremisten, die für die Beurteilung der ostdeutschen Politik der PLO und der Beziehung zwischen der Palästinensischen Befreiungsorganisation und der DDR wertvoll sind⁴¹.

Verschiedene Interviews und Zeitzeugengespräche boten dem Verfasser die Möglichkeit, einzelne Fragen detailliert mit ehemaligen politischen Entscheidern der DDR, Funktionären der PLO/Fatah und Verantwortlichen in der Bundesrepublik vertiefend zu erörtern. Außer den Gesprächen mit Achim Reichardt⁴², dem ehemaligen Generalsekretär des ostdeutschen Solidaritätskomitees, war vor allem der Austausch mit der Witwe des ersten PLO-Vertreters in der DDR und dessen Sohn, Frau Om El-Seoud Koulailat und Herrn Ziad Koulailat, von großer Bedeutung und regte zudem auch zu vielen neuen, weiterführenden Überlegungen an⁴³. Sehr hilfreich war es darüber hinaus, die gesamte Fragestellung mit Abdallah Frangi erörtern zu können⁴⁴. Dies trifft ebenso zu auf die geführten Interviews mit dem ehemaligen Bundesminister des Inneren sowie Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, sowie auf das Gespräch mit Heinz-Dieter Winter, dem ehemaligen stellvertretenden Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Leiter der Abteilung Naher und Mittlerer Osten im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und ostdeutschen Botschafter in Syrien sowie Jordanien⁴⁵. Trotz wiederholter Anfrage waren mehrere Personen leider nicht zu einem Interview bereit, so unter anderem der ehemalige Ministerpräsident der DDR, Hans Modrow, der letzte Generalsekretär der SED, Egon Krenz, sowie Daud Barakat, der zwischen Frühjahr und Herbst 1990 amtierende Botschafter des Staates Palästina in der DDR.

Die Darstellung der ostdeutschen PLO- und Palästinapolitik ist nachfolgend in drei Kapitel gegliedert. Teil A behandelt den Zeitraum von 1949 bis 1972/73, Teil B von 1973 bis 1978 und Teil C von 1979 bis 1990. Etwa ein Drittel der gesamten Arbeit betrachtet somit das Verhältnis der DDR zu Palästina und der PLO unter Walter Ulbricht, zwei Drittel widmen sich der PLO- und Palästinapolitik in der

³⁹ Vgl. Geiger, Anti-Terrorismus-Diplomatie; Dahlke, Transnationaler Terrorismus; ders., Wischniewski-Protokoll; Riegler, Fadenkreuz; ders., Spinnennetz; ders., Attentat; ders., Geben und Nehmen.

⁴⁰ Vgl. Kraushaar, Kampf; ders., RAF; ders., Antizionismus; ders., Bombe.

⁴¹ Vgl. Fromm, Wehrsportgruppe Hoffmann.

⁴² Mit Achim Reichardt konnten zwei Gespräche geführt werden: am 26. 04. 2012 sowie am 25. 07. 2013.

⁴³ Das Gespräch mit Familie Koulailat fand am 05. 11. 2013 statt.

⁴⁴ Das Gespräch mit Abdallah Frangi fand am 03. 09. 2012 statt.

⁴⁵ Die Interviews mit Hans-Dietrich Genscher wurden am 16. 02. sowie am 27. 11. 2012 geführt. Das Gespräch mit Herrn Winter fand am 25. 07. 2013 statt.

Ära Honecker, gefolgt von einem kürzeren, letzten Abschnitt, der die Zeit zwischen dem Mauerfall und der deutschen Wiedervereinigung untersucht. Einen Großteil des Umfangs der gesamten Studie nehmen die 1980er Jahre ein, denn in diesem Jahrzehnt betrieb die DDR ihre PLO- und Palästinalpolitik am aktivsten.

Dass die Jahre 1973 beziehungsweise 1979 als Zäsur gewählt wurden, hat verschiedene Ursachen. Den ersten Einschnitt im ostdeutsch-palästinensischen Verhältnis markiert der Beginn der offiziellen Beziehungen zwischen der SED und der PLO Anfang August 1973. Die während der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten geschlossene Vereinbarung erkannte erstmals die PLO und ihren Führungsanspruch innerhalb der palästinensischen Widerstandsbewegung sowie Jassir Arafat als Vorsitzenden des Exekutivkomitees der PLO an. Der Zäsurcharakter von 1978/79 ergibt sich aus innen- wie außenpolitischen Momenten. Zunächst stehen diese Jahre in den Internationalen Beziehungen quasi synonym für den Beginn der Revolution im Iran, den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan und den Abschluss des Camp-David-Prozesses, der zum ersten Mal zu einem Friedensvertrag zwischen Israel und einem arabischen Staat führte. Alle drei Ereignisse waren für die ostdeutsche Nahost- und Palästinalpolitik direkt oder indirekt entscheidend im Hinblick auf den Umgang mit der PLO und Jassir Arafat in der folgenden Dekade.

Die Camp-David-Beschlüsse beeinflussten beispielsweise die Syrienpolitik der DDR maßgeblich, die seit dem ersten Staatsbesuch Assads in Ost-Berlin Ende 1978 als eine strategische Allianz zelebriert wurde. Dies hatte Folgen für das Verhältnis Honeckers zur PLO während des Konfliktes zwischen Assad und Arafat. Hinzu kamen die parallel zu verzeichnenden politischen Durchbrüche der Palästinensischen Befreiungsorganisation im Westen, die das Jahr 1979 zu einem Wendepunkt der ostdeutsch-palästinensischen Beziehungen werden ließen. Arafats Treffen mit dem österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky und dem Präsidenten der Sozialistischen Internationale, Willy Brandt, Anfang Juli 1979 in Wien, war der bis dahin größte diplomatische Erfolg der PLO in Westeuropa. Bereits seit Januar 1979 war es zu einer umfassenden, auch damals öffentlich bekannt gewordenen Kooperation zwischen der PLO/Fatah und dem Bundeskriminalamt gekommen. Beide Ereignisse veränderten die Haltung der DDR gegenüber Arafat nachhaltig.

Galten die ostdeutsch-palästinensischen Beziehungen bislang als Terra incognita, so erschließt diese Studie jenen Teil der DDR-Geschichte nicht nur, sondern widerlegt zugleich viele bisher als unstreitig geltende Befunde der PLO- und Palästinalpolitik der DDR. Das Faszinierende beim Erkunden bisher unerforschter Gebiete besteht nicht allein darin, dass man plötzlich mit ungewohnten Perspektiven konfrontiert wird. Faszinierend ist vielmehr, wie radikal Wissenschaft abverlangen kann, Einsichten und Erkenntnisse zu revidieren.